

Kleider machen Leute

Autor(en): **Staub, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 16

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Geschwister Hans und Margrit durften als Biedermeier-Pärchen mitmachen. Nachbarkinder, die diesmal die noble Hofdame spielten, haben ihnen die Kostüme, die sie vor einem Jahr am Sechseläuten trugen. Das fünfjährige Gezi hat das ebenfalls in einem Umzug mit. Es kam gegen Ende im Jahre auf einem Wagnis ausgereist, be-fürchtete aber, seine Künstlein dabei zu zerbrechen. Galant stand Bruder Hans seinem erkrankten Schwesterchen zur Seite, wüßte jedoch nicht, daß er von seinem leiblichen Bruder in Frack und Zylinder in der Tonhalle zum Tante führen.



Nun gehören sie nicht mehr der biedermeierförmigen Aristokratie an. Die Finessen des Modells sind bedauerlich ungenügend geworden. Von Zylinder und Podagraque ist hier nicht mehr die Rede, doch die Sechseläuter-Hilfsvereine, wenn auch in weniger glanzvolle Formen gekleidet, ist immer noch vorhanden.



Als Bertha dreijährig war, erregte es als Holländerin am Sechseläuten das Entzücken aller Zuschauer. Nun, neun Jahre später, hat es sich in ein nobles Biedermeierkind aus der Zeit der Kaiserin Elisabeth verwandelt, das von seinem Bruder Werner als Ritter ohne Furcht und Tadel begleitet wird. Somit, im alljährlichen Duell, da es in die 5. Klasse geht, mehr Bereit ungeführt so aus wie im Bilde rechts. Die vergangen aufgebauete Hoffrau ist wieder schlicht geblieben und zu landsüblichen Köpfen geleitet worden, der rasche Händchen schmeckt es einem diesem Kerchen zusammen.

Kleider machen Leute

Sechseläutenkinder in Fest- und Alltagskleid aufgenommen von Hs. Staub



Wenig erfahren wir von ihm, diesem schlagartig lieblichen Waadtländer, das uns durch seinen Liebesgang genugsam nähert. Ihm schenkte sein Vater von Neuchâtel ein Bildchen, so wie es aussieht oder sein so, wie es ein Photograph in seinem Atelier sah.



Genau am Sechseläuten hat Vreneli ihrer eigenen Geburtstag. Seine Verlobung mit diesem Festtag beweist auch eine kleine malige Verbindung am Sechseläutenfest. Schon im dreijährigen Bräutigamsmantel war es die Zischhöhe unzähliger Photographien. Deren Jahr war es ein wunderliches Berner in Schwefelhütchen dem Nachbarkindchen, das als alter Schwefelhütchen in-maschierte, Tonstern und Brontsch auf einem Zwickelwagen, im Umzug nach Vreneli Sechseläuten stampf von der Urpolenauten her, um die gelbes Kette her die Mutter durch allene ersetzt. Auf die Daul-terren im halben Sonnenabend haben wir Vreneli nochmals geküßt. Es kam soeben aus der Schule. Der Lehrer war abwesend und hatte ihm als der Stärkeren der Klasse die Avelche übertragen. «Mit den Baben werde ich schon fertig», behauptet er lakisch.



Roberts Vater und Gössi sind in der Schiffsrestaurant, sein Vater in der Höniger Zucht. Robert trug am Umzug, einem hübschenmännlichen Bienenstock aus einer Menge. Das Mädchen an seinem Kock bedeutet nicht, daß er kein Fest-tage ist, sondern daß er Anfang auf eine tolle Diet hat, den die Konditoren Spingli der Zunft spendete. — Nach dem Sechseläuten schickte wir Robert als 9. Schen-darzhälz auf. Er wohnt in einem alten Hans des Nieder-dorfes Vater und Großvater sind Fruchthändler, edler Zunft-leute vom alten Schrey.

Letztes Jahr am Sechseläuten, als in der Tonhalle großer Kinderball war, haben wir sie geküßt; die kecke Hofdame aus der Zeit der Kaiserin Elisabeth, das dralle Bernerweib mit dem Schwefelhütchen, die liebreizende Waadtländerin in Schwarz-Weiß, die blonden Schwestern aus dem Wental, das blitzsaubere Holländerli u. a. m. Ihr Lächeln besaßere uns einen leiblichen Vormittag, ihre schmacken Trachten stimmten uns festlich. Vergolgt prüften wir den Sechseläutenmarsch, als sich die Kinder farbenfrohlich im Krapp-laren spiegeln. — Dann folgte wieder der Alltag. Die Festkleider verschwand. Der kunstvoll getürmte Haarputz war wieder zu Zöpfen gelehrt und eine billige Stoffschürze flatterte an Stelle von Saum und Seide. Das vornehme Herren in weißen Hosen, Frack und Zylinder, das seiner Dame am Ball galant zur Seite stand, lief mit seinem Schwesterchen bescheiden in grauem Lämmer und kurzen Stiekelhöschchen umher. So, von allen festlichen Attrappen befreit, standen sie nochmals vor uns, die Sechseläutenkinder. Und trotzdem haben sie uns nicht enttäuscht. Da nun der Kostümklausur fehlte, gab sich der Kamera um so mehr jegliches Persönchen kund.